

Chronologie als Theologie: Die Toledot Adams

Christoph Levin

»Dem alttestamentlichen Jahweglauben ist ... ein auffallend stark ausgeprägtes Zeitdenken eigen; er weiß um eine Geschichte Gottes mit den Menschen und mit seinem Volk Israel, um Abläufe, die einmalig sind und nicht umkehrbar. Diese Abgrenzung von heilsgeschichtlichen Epochen ist ein markantes Charakteristikum der Priesterschrift.«¹

So befand Gerhard von Rad in seiner Auslegung von Genesis 5. Die Toledot Adams, die die Zeit zwischen der Schöpfung und der Sintflut überbrücken, sind mit ihren Angaben zu Alter und Generationenfolge der Patriarchen ein treffendes Beispiel einer solchen heilsgeschichtlichen Epoche und zugleich für die alttestamentliche Sprache der Zahlen überhaupt. Was die Daten besagen sollen, ergibt sich allerdings nicht auf den ersten Blick; zumal sich die Spekulation darüber hergemacht hat: Masoretentext, Septuaginta und samaritanischer Pentateuch, die drei Hauptzeugen der Textgeschichte, stimmen nicht überein.

Den Schlüssel zum System hat Karl Budde in seiner »Biblischen Urgeschichte« gefunden,² aufbauend auf Beobachtungen von Philipp Buttmann³ und Ernst Bertheau.⁴ Seither kennen wir die traditionsgeschichtliche Stellung der Toledot Adams und zugleich die Botschaft, die der Verfasser der Priesterschrift mit der Stammliste zur Geltung bringen wollte. Insofern bietet der folgende Abriss »nichts Neues unter der Sonne«.

Das heißt nicht, dass es unnütz wäre, Buddes Beweis in Erinnerung zu rufen; denn er bestätigt ebenso beiläufig wie zwingend die Urkundenhypothese, die neuerdings zugunsten verschiedener Ergänzungshypothesen sogar für die Urgeschichte wieder in Zweifel gezogen wird. Aus Gen 5 im Verhältnis zu Gen 4 geht in aller Deutlichkeit hervor, dass Jahwist und Priesterschrift selbständige literarische Werke gewe-

1 v. Rad, Genesis, 46.

2 Budde, Urgeschichte, 89–116. Zu Budde siehe Smend, Karl Budde, bes. 361 f.

3 Buttmann, Mythologus, 170–171.

4 Bertheau, Die Zahlen der Genesis, 664–672.

sen sind, die erst in einem weiteren Schritt redaktionell miteinander verknüpft wurden. Ebenso eindeutig ist, dass die Priesterschrift die jüngere Fassung bietet. Sie hängt zwar nicht literarisch, wohl aber in der Sache von der jahwistischen Darstellung ab.

Kainiten und Setiten

Philipp Buttmann machte 1828 in seinem »Mythologus« darauf aufmerksam, dass die Genealogien in Gen 4 und in Gen 5 zu großen Teilen identisch sind: Sechs der zehn Patriarchen aus Gen 5 begegnen auch in Gen 4: Adam, Set, Enosch, Henoch, Lamech und Noach. Die verbleibenden vier tragen ähnliche Namen: Kenan und Kain, Mahalaleel und Mehujaël, Jered und Irad, Metuschelach und Metuschaël. Sogar die Abfolge ist mit kleinen Abweichungen dieselbe.

»Von *Enos* geht die vorsündflutische Hauptlinie bis auf Noach [in Gen 5]; neben ihr aber geht von *Adam* aus, durch Kain, eine Nebenlinie [in Gen 4] bis auf jene drei Erfinder [Jabal, Jubal und Tubal-Kain]. Man sondere diese, nebst dem Noach, als letzte Glieder beider Linien ab, so bleiben auf beiden Seiten folgende Namen: 1) Adam, Kain, Hanoth, Irad, Mehujael, Methusael, Lamech [in Gen 4]. 2) Enos, Kainan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusael, Lamech [in Gen 5]. Nun lasse man nur noch in der zweiten Reihe den Mahalaleel mit dem Henoch die Stellen wechseln, und es entsteht eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen beiden Linien, so daß jedem Namen entweder vollkommen derselbe oder ein nur durch leichte Abweichungen verschiedner gegenüber steht.«⁵

Das bedeutet:

»Es ist zweimal *dieselbe Stammliste*, nur mit kleinen Abweichungen in der Folge und in den Namensformen.«⁶

Buttmann vermutete, dass zwei rivalisierende Stämme die Liste je für sich abgewandelt hätten, um ihre gemeinsame Abstammung zu bestreiten. Allerdings schränkte er ein, diese Erklärung sei »eine Hypothese ..., die keinen Anspruch macht«. Näher liegt, die Beziehung zwischen den beiden Fassungen in der Literaturgeschichte zu suchen. Entweder ist Gen 4 die Vorlage für Gen 5 gewesen, oder umgekehrt Gen 5 für Gen 4.

5 Buttmann, *Mythologus*, 170–171.

6 A. a. O., 171.

Solange die heute »Priesterschrift« genannte Quelle als die ältere und als »Grundschrift« galt, war die Sache ausgemacht: Gen 4 musste die jüngere, abhängige Fassung sein. So liest man es bei Friedrich Tuch:

»In Beziehung ... auf das folgende 5. Capitel, welches der Grundschrift angehört, tritt hier [in Gen 4] ... der Ergnzer unverkennbar hervor. Dort [in Gen 5] schliesst sich die Genealogie an Seth, ohne von Kain und Abel etwas zu wissen, hier ist die Geschichte dieser beiden nachgebracht; die weitere Geschichte hat mit Kain und seinen Nachkommen nichts zu thun, sie musste also vom Ergnzer hier eingeschoben werden, und dass dieser die C. 5. folgende Genealogie kannte, geht aus v. 25.26 hervor, wo er hinüberleitend die Geburt des Seth und dessen Sohnes Enosch kurz erwähnt, vgl. m. C. 5, 3.6.«⁷

Tuch deutet das Verhältnis von Gen 4 und 5 anhand von 4,25–26, wo die Genealogie mit Set und Enosch neu einsetzt. Da Gen 5 gleichfalls als Stammliste der Setiten beginnt, müssen 4,25–26 – unter Voraussetzung der Ergnzungshypothese – von Gen 5 abhängig sein. Solange innerhalb von Gen 4 nicht differenziert wird, ist damit über das ganze Kapitel entschieden.

Hermann Hupfeld, der Begründer der neueren Urkundenhypothese, hat den Einwand erhoben, dass 4,25–26 für eine redaktionelle Klammer zu breit und zu inhaltsreich seien. Er sieht in den beiden Versen stattdessen das Bruchstück einer Jhvhistischen Setitenealogie. Deren Fortsetzung sei von dem Redaktor, der die Urschrift (= P) und den Jhvhisten (= J) miteinander verknüpft hat, abgeschnitten worden.

»Denn aus der Elohistischen Genealogie Cap. 5 kann sie nicht etwa vom Ergnzer ›zur Überleitung‹ hergesetzt sein, wie Tuch meint: weil das nur allenfalls die Nennung des ersten, Seth, erklären könnte, nicht aber wozu dann noch der zweite, Enosch, genannt werde.«⁸

Zwar kann man 4,25–26 auch im Rahmen der Urkundenhypothese als Überleitung verstehen. Eberhard Schrader sieht die beiden Verse verfasst »von demjenigen, der die elohistische Grundschrift [= P] mit den jahvistischen Stcken bereicherte«.⁹ Doch Wellhausen pflichtete mit guten Gründen Hupfeld bei:

»Daraus, dass R, um von 4,24 zu 5,1 einen Übergang zu gewinnen, zu einem ähnlichen Einsatz gezwungen gewesen wäre, folgt nicht, dass er 4,25s. nicht schon vorfand; er würde nicht über das Notwendige hinausgegangen

7 Tuch, Genesis, 99.

8 Hupfeld, Die Quellen der Genesis, 129f.

9 Schrader, Urgeschichte, 132; zustimmend Nöldeke, Untersuchungen, 10, Anm. 2.

sein, nicht die Etymologie und nicht das merkwürdige ›iste coepit invocare nomen Domini‹ hinzugefügt haben.«¹⁰

Eindeutig ist, dass die beiden Verse nicht zu der vorangehenden Kainitengenealogie gehört haben. Schon der Wechsel von der Gattungsbezeichnung **הָאָדָם** »der Mensch« zum Eigennamen **אָדָם** »Adam« zeigt, dass ein anderer Verfasser geschrieben hat. Zur Wahl steht, ob V. 25–26 auf eigener Überlieferung beruhen, oder als Ergänzung verfasst worden sind. Budde wollte aus den beiden Versen das Fragment einer eigenständigen, jahwistischen Setitengenealogie rekonstruieren. Dazu musste er alles wegputzen, was nicht zu der von ihm angenommenen Grundlage passt: »Und Adam erkannte sein Weib, und sie gebar einen Sohn und nannte ihn Scheth«, denn: »Gott hat mir Samen (Nachkommenschaft) gesetzt«.¹¹ Doch die Unebenheiten im Text, die Budde geltend macht, sind herbeigezwungen.

Lässt man die beiden Verse ungeschoren, ist nicht zu übersehen, dass sie sich auf den Vortext beziehen und von ihm abhängen. Der Einsatz **וַיַּדַע אָדָם עוֹד אֶת-אִשְׁתּוֹ וַתֵּלֶד בֶּן** »und Adam erkannte wiederum seine Frau, und sie gebar einen Sohn« knüpft an V. 1 an und ist anders nicht denkbar: **וְהָאָדָם יָדַע אֶת-חַוָּה אִשְׁתּוֹ וַתְּהַר וַתֵּלֶד אֶת-קַיִן** »der Mensch aber erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar den Kain.« Dass das Verb **יָדַע** »erkennen« in fast allen Fällen den Beginn, nicht die Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft bedeutet, also in Widerspruch zu **עוֹד** »wiederum« steht,¹² unterstreicht nur, dass die Geschichte der Menschheit von neuem beginnen soll, um den Mörder Kain und den erschlagenen Abel zu ersetzen. Ausdrücklich bezieht sich der Ausspruch, mit dem Eva den Namen des Set begründet, auf den Brudermord: **כִּי שָׂתִּלִּי אֱלֹהִים זֶרַע אַחֵר תַּחַת הַבָּל כִּי הָרַגוּ קַיִן** »denn gesetzt hat mir Gott einen anderen Nachkommen anstelle Abels, denn Kain hat ihn erschlagen.« Set gilt als der gottgegebene »Ersatz« – nichts anderes bringt sein Name »Set« zum Ausdruck. Die Setitengenealogie kann deshalb keine eigenständige Überlieferung gewesen sein, sondern setzt voraus, was zuvor erzählt ist.

»Kain, der Brudermörder, konnte nicht der Stammvater Noahs und des ganzen gegenwärtigen Menschengeschlechts werden, wenn nicht jedes gesunde Gefühl tödlich verletzt werden sollte.«¹³

10 Wellhausen, Composition, 3.

11 Budde, Urgeschichte, 158; der Beweisgang dort 154–159.

12 Darauf verweist Budde, Urgeschichte, 157f., mit Nachdruck. Ausnahmen sind nach Budde nur 1 Sam 1,19 und Gen 38,26. Beide sind erklärbar.

13 Wellhausen, Composition, 10.

Dass die Deutung erst nachträglich auf den Brudermord bezogen worden sei, ist nicht wahrscheinlich zu machen.¹⁴ Eine vergleichbare Etymologie, ebenfalls mit אֱלֹהִים »Gott« gebildet, findet sich für Isaak in Gen 21,6.¹⁵

Neuerdings hat Markus Witte wieder wie einst Schrader 4,25–26 als redaktionelles Bindeglied zu Gen 5 verstehen wollen:

»Durch die Einfügung von 4,25–26 hat der Redaktor 4,1 und die ›jahwistische‹ Kainitentafel mit den ›priesterlichen‹ Adamtoledot genealogisch harmonisiert.«¹⁶

Doch dem erklärten Rückbezug auf Gen 4 steht kein vergleichbarer Bezug auf Gen 5 zur Seite. Die beiden Verse wollen nicht harmonisieren, sondern die Kainiten vom Fortgang der Menschheit ausschließen. Die Setitengenealogie 4,25–26 ist als Fortschreibung innerhalb der Quelle J zustande gekommen.¹⁷ Nur so lässt sich erklären, dass es – im Ansatz – zu zwei Stammlisten nebeneinander gekommen ist.

Dieses Nebeneinander wird in Gen 5 auf einer dritten Stufe wieder überwunden. Die Kainiten werden in die unvollständig gebliebene Genealogie der Setiten eingereiht, die in Gen 4 an ihre Stelle treten sollten. Unter dem Namen Kenan wird Kain zum Sohn des Enosch.

»Da Adam und Enos sich decken, so läuft das hinaus auf Adam Seth Adam Kainan; d.h. Adam Seth ist vorgesetzt, und mit Enos Kainan fängt die Reihe von vorne an und zwar ebenso wie in JE.«¹⁸

»Nur die jehovistische Liste macht noch den Eindruck der Ruine, während dagegen in der anderen die Trümmer zu einem künstlichen Neubau benutzt worden sind, in welchem sie sich nun eben nicht mehr wie Trümmer ausnehmen. Sie dienen hier nämlich zu Trägern einer Chronologie, die von Adam bis auf Moses herabgeht.«¹⁹

14 Gegen Budde, Urgeschichte, 155.

15 Levin, Der Jahwist, 172.

16 Witte, Urgeschichte, 63; zuvor u.a. Noth, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, 12, Anm. 26.

17 Auf der Ebene der vorjahwistischen Quellen umfasste die Fortschreibung wahrscheinlich nur V. 25 und wollte allein den Verlust des Abel ausgleichen. Der jahwistische Redaktor hat V. 26 hinzugefügt, wie neben dem unebenen Übergang die sachlichen und stilistischen Parallelen 6,1; 9,20; 10,8.21.25; 11,6; 12,8; Ex 34,5 zu erkennen geben (vgl. Levin, Der Jahwist, 95–96.99). Er vertieft den Gegensatz: Kain muss fort vom Angesicht Jahwes (4,3–5.8a.9–12.16), Set und Enosch aber beginnen, Jahwe anzurufen (V. 26b). Noach dürfte Sohn des Lamech (4,18) gewesen sein, wie es bei P (+J) in 5,28 noch der Fall ist.

18 Wellhausen, Prolegomena, 308f.

19 A.a.O., 308.

Die Chronologie in Genesis 5

In diese Chronologie kleidet die Priesterschrift ihre Botschaft. Jedem der Patriarchen von Adam bis Noach werden drei Datierungen zugeordnet: sein Alter bei der Zeugung des ersten Sohnes, die verbleibenden Lebensjahre, in denen er Söhne und Töchter zeugte, und zuletzt sein gesamtes Lebensalter.

Set lebte 105 Jahre und zeugte Enosch.

Set lebte, nachdem er Enosch gezeugt hatte, 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

Alle Tage Sets waren 912 Jahre; dann starb er.

Wie häufig in der Priesterschrift sind die Daten von unterschiedlichem Gewicht. Die durchlaufende Chronologie beruht nur auf der jeweils ersten Zahl, dem Alter bei der Zeugung des ältesten Sohnes.²⁰ Diese Altersangaben bilden die Grundreihe:

Adam lebte 130 Jahre und zeugte ...²¹ Set.

Set lebte 105 Jahre und zeugte Enosch.

Enosch lebte 90 Jahre und zeugte Kenan.

Kenan lebte 70 Jahre und zeugte Mahalalel.

Mahalalel lebte 65 Jahre und zeugte Jered.

Jered lebte <62> (so Sam; MT 162) Jahre und zeugte Henoch.

Henoch lebte 65 Jahre und zeugte Metuschelach.

Metuschelach lebte <67> (so Sam; MT 187) Jahre und zeugte Lamech.

Lamech lebte <53> (so Sam; MT 182) Jahre und zeugte <Noach>.²²

Die Reihe wird fortgesetzt in 6,10 und 7,6:

Noach zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet.²³

Noach war 600 Jahre alt, als die Wasserflut über die Erde kam.

Bei Noach läuft die Chronologie über das Datum der Flut. Einer der Gründe ist, dass für ihn – im Vorausblick auf die Gliederung der Völkertafel – drei Söhne genannt werden, die nicht gut in einem und dem-

20 Die Differenz zwischen Zeugung und Geburt ist unwesentlich. Anders Ziemer, Erklärung der Zahlen.

21 Der ausgelassene Text stammt von der Redaktion, die die beiden Pentateuchquellen J und P miteinander verbunden hat, vgl. Levin, Die Redaktion R^{JP}, 27 (= 72).

22 Der jetzige Text liest »einen Sohn«, weil an dieser Stelle ein Fragment aus der jahwistischen Quelle eingefügt wurde, vgl. Levin, Die Redaktion R^{JP}, 28f. (= 73).

23 Die Parallele 5,32b stammt aus der jahwistischen Quelle. Die Datierung in 5,32a geht auf die Redaktion R^{JP} zurück und dient als Gelenk, vgl. Levin, Die Redaktion R^{JP}, 29 (= 73f.).

selben Jahr gezeugt worden sein können.²⁴ Folgerichtig ist die Zeugung von Noachs Enkel Arpachschad in Gen 11,10 ebenfalls an die Flut angebunden.

Sem ...²⁵ <zeugte> Arpachschad zwei Jahre nach der Flut,

das heißt nach der inklusiven Zählweise: in dem der Flut folgenden Jahr. Die anschließende Zeitrechnung in 11,12–26 wird wieder an das Alter des Vaters geknüpft.

Alle Zahlen sind unnatürlich hoch. Dadurch wird möglich, mit nur zehn Generationen 1307 Weltjahre – oder im masoretischen Text 1656 oder in der griechischen Überlieferung 2242 Weltjahre – zwischen Schöpfung und Flut zu überbrücken. Beispiellos ist das nicht. Die sumerische Königsliste kennt noch weit höhere Lebensalter.²⁶

Die beiden anderen in der Liste gegebenen Daten sind, genau besehen, ein einziges; denn das gesamte Lebensalter ist nur die Summe aus dem Alter bei der Zeugung des ältesten Sohnes und der verbleibenden Lebenszeit. Darum kann die dritte Zahl bei den Nachkommen Sems in 11,10–26 ohne weiteres entfallen:

Arpachschad lebte 35 Jahre und zeugte Schelach. Arpachschad lebte, nachdem er Schelach gezeugt hatte, 403 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

Die Summe von 438 Jahren wird nicht mehr gezogen,²⁷ und auch die Todesnotiz entfällt.²⁸

Aus dieser Beobachtung folgt, dass dem Lebensalter, wie es in Gen 5 für jeden Patriarchen eigens aufgeführt wird, ein bestimmter Sinn innewohnen muss. Das gilt umso mehr, als für das lange Leben regelmäßig nur eine einzige Tätigkeit genannt wird: »Sie zeugten Söhne und Töchter.« Sonst geschieht über tausende von Jahren nichts, das der Erwähnung wert befunden würde.

24 Das Problem wurde früh diskutiert, vgl. bSanh 69b (bei Rottzoll, Rabbinischer Kommentar, 132f.).

25 Die Altersangabe »Sem war 100 Jahre alt« ist von der Redaktion R^{JP} ergänzt worden. Sie steht zu der Angabe »zwei Jahre nach der Flut« in Spannung. Vgl. Rösel, Übersetzung, 132; Levin, Die Redaktion R^{JP}, 30 (= 74).

26 TUAT I/4, 328–337. Die Tradition kehrt auch in den Babyloniaka des Berossos wieder, vgl. Schnabel, Berossos, 261f. (oder AOT 149f.).

27 Sie wird vom Samaritanus regelmäßig ergänzt.

28 Sie wird vom Samaritanus und der Septuaginta regelmäßig ergänzt. »Beide Versionen sind gegenüber dem Masoretischen Text deutlich sekundär in ihrem Bemühen, die Texte von Gen 5 und 11 einander anzugleichen« (Rösel, Übersetzung, 222).

Alle Tage Adams, die er lebte, waren 930 Jahre; dann starb er.	(Weltjahr 930)
Alle Tage Sets waren 912 Jahre; dann starb er.	(Weltjahr 1042)
Alle Tage Enoschs waren 905 Jahre; dann starb er.	(Weltjahr 1140)
Alle Tage Kenans waren 910 Jahre; dann starb er.	(Weltjahr 1235)
Alle Tage Mahalalels waren 895 Jahre; dann starb er.	(Weltjahr 1290)
Alle Tage Jereds waren <847> (so Sam; MT 962) Jahre; dann starb er.	(Weltjahr <1307>/1422)
Alle Tage Henochs waren 365 Jahre. ... Dann war er nicht mehr da, denn Gott hatte ihn hinweggenommen.	(Weltjahr <887>/987)
Alle Tage Metuschelachs waren <720> (so Sam; MT 969) Jahre; dann starb er.	(Weltjahr <1307>/1656)
Alle Tage Lamechs waren <653> (so Sam; MT 777) Jahre; dann starb er. ...	(Weltjahr <1307>/1651)
Noach war 600 Jahre alt, als die Wasserflut über die Erde kam.	(Weltjahr <1307>/1656)
Alle Tage Noahs waren 950 Jahre; dann starb er.	(Weltjahr <1657>/2006)

Was mit den Zahlen gesagt werden soll, stellt sich heraus, wenn man die Zählweisen in Masoretentext und Samaritanus gegeneinander abwägt.²⁹ Ernst Bertheau hat beobachtet, dass sich bei der samaritanischen Reihe das jeweilige Lebensalter durch Addition aus Zahlen der Grundreihe errechnen lässt.³⁰ Das ist eindeutig allerdings nur bei den 847 Jahren des Jered (62+65+67+53+600), den 720 Jahren des Metuschelach (67+53+600) und den 653 Jahren des Lamech (53+600). Es hat zur Folge, dass alle drei im Jahre 600 Noachs sterben, in dem die Sintflut beginnt. Bertheau fand dafür die Erklärung:

»Damit Jared, Methusalah und Lamech doch auch ein Alter erreichen, welches nicht allzuweit von dem der früheren Patriarchen abweicht, wird ihnen eine so lange Lebensdauer wie nur möglich gegeben.«³¹

29 Die Zählung der Septuaginta fällt nicht ins Gewicht, da sie gegenüber der samaritanischen und der masoretischen Zählung offenkundig sekundär ist. Die Zeit zwischen Schöpfung und Flut wird, gemessen am Samaritanus, um insgesamt 935 Jahre verlängert, indem das Zeugungsalter jeweils um 100 Jahre heraufgesetzt wird, bei Lamech um 135 Jahre. Das Lebensalter bleibt mit Ausnahme des Lamech unverändert. Dabei ist für Jered (962 Jahre) und Metuschelach (969 Jahre) die masoretische Zählung vorausgesetzt, für Lamech (753 Jahre) und für das Zeugungsalter des Metuschelach (167 Jahre) die samaritanische.

30 Bertheau, *Die Zahlen der Genesis*, 664–666.

31 A. a. O., 667. Die Beobachtung findet sich schon bei Eusebius, *Chronik*, 85, wenn er die Zahlen des Samaritanus wiedergibt: Jered, Metuschelach und Lamech leben »bis zur Flut«.

Doch Budde hat erkannt, dass die Zahlen erst beredt werden, wenn man sie nicht auf die Lebensdauer, sondern auf den Zeitpunkt des Todes bezieht:

»Wenn ... in dem Todesjahre jener drei Patriarchen die ganze Menschheit, mit alleiniger Ausnahme Noah's und der Seinigen, in der Sündfluth um's Leben kam, so darf man mit ... Zuversicht sagen: Nach dem Bericht der Grundschrift in der samaritanischen Textgestalt gingen Jered, Methuschelach und Lemekh in der Sündfluth unter.«³²

Um das ganz eindeutig zu machen, gibt es die Ausnahme. Bei Henoch ist das Schema abgewandelt. Statt *וַיְחִי חֲנוֹךְ* »und Henoch *lebte*, nachdem er Metuschelach gezeugt hatte« lautet es:

Und Henoch *wandelte mit Gott* (וַיִּתְהַלֵּךְ חֲנוֹךְ אֶת־הָאֱלֹהִים),
nachdem er Metuschelach gezeugt hatte, 300 Jahre
und zeugte Söhne und Töchter.

Alle Tage Henochs waren 365 Jahre.

Und Henoch wandelte mit Gott.³³

Dann war er nicht mehr da (וַיִּאֲבָד),

denn Gott hatte ihn hinweggenommen (כִּי־לָקַח אֹתוֹ אֱלֹהִים).

Henoch ist der einzige in der Liste, von dem mehr gesagt ist, als dass er Söhne und Töchter zeugte. Seine Frömmigkeit ist es, die ihn von den anderen unterscheidet. Daraufhin unterscheidet sich auch sein Ende: Henoch muss den Tod nicht schmecken, sondern wird entrückt. Das spektakuläre Geschick, das Henoch nur noch mit Elia teilt (II Reg 2,11), wird nur festgestellt, nicht erzählt. Es hat keinen überlieferungsgeschichtlichen Hintergrund, sondern geht allein auf den Verfasser der Priesterschrift zurück. Es ist eine Konsequenz redaktioneller Theologie. Das Fehlen der Anschauung hat später die ausgestaltende Phantasie umso mehr gereizt. Für die Apokalyptik war die Entrückung Henochs ein gefundenes Fressen. Sie hat ihn zu einer der wirkungsgeschichtlich bedeutendsten Gestalten des Alten Testaments werden lassen.

Dass Henoch mit Gott wandelte, verbindet ihn mit Noach, dem letzten der vorsintflutlichen Patriarchen (Gen 6,9):

32 Budde, Urgeschichte, 93.

33 Die wörtliche Wiederholung *וַיִּתְהַלֵּךְ חֲנוֹךְ אֶת־הָאֱלֹהִים* »Henoch wandelte mit Gott«, die an die Stelle tritt, wo im Schema »sonst nur das *וימת* folgt ... ist hier ... sehr störend« (Budde, Urgeschichte, 172). Sie kann später hinzugefügt worden sein, um nochmals zu unterstreichen, dass Henoch wegen seiner Frömmigkeit entrückt worden ist.

Noach war ein ...³⁴ untadeliger Mann unter seinem Geschlecht.

Mit Gott wandelte Noach (וַיִּתְהַלֵּךְ אִתּוֹ אֱלֹהִים הַתְּהַלֵּךְ-נִי).

Auch bei Noach besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Frömmigkeit und Schicksal: Weil er mit Gott wandelte, lässt Gott ihn samt seiner Familie als einzigen der Sintflut entkommen. Im Vergleich wird deutlich, dass die Wendung »Henoch wandelte mit Gott« dasselbe zum Ausdruck bringt:

»Anders als begründend lässt sich diese Aussage nicht auffassen. Damit ist denn doch gegeben, daß dies die Zeitgenossen *nicht* thaten ... Wenn wir nun Vater, Sohn und Enkel Henoch's bis zur Sündfluth leben sehen, so ist ... mit höchster Wahrscheinlichkeit zu schließen: sie waren Sünder und sind in der Sündfluth dafür bestraft worden, Henoah aber wurde mitten aus einem verfluchten Geschlechte, das ihn nach oben und unten umfaßte, gnädig herausgerissen und bewahrt.«³⁵

Gemessen an den anderen Patriarchen ist die Lebenszeit von 365 Jahren, die Henoah zugeschrieben wird, äußerst kurz. Doch soll darin, anders als sonst, keine Minderung oder Strafe liegen. Wenn Henoahs Jahre den Tagen des Sonnenjahrs entsprechen, durfte er ein rundes Leben vollenden, ehe Gott ihn rechtzeitig vor dem kommenden Inferno hinwegnahm.

Bemerkenswert ist die Inszenierung, die sich den Zahlen entnehmen lässt. Franz Delitzsch hat beobachtet:

»Als Henoah hinweggenommen wurde, lebten noch Seth, Enos, Kenan, Mahalal'el, Jered; es lebte Henoahs Sohn Methusalah, damals 300 Jahre alt ..., und es lebte bereits Henoahs Enkel Lemech 113 Jahre alt; nur Adam war schon gestorben und Noach, der Urenkel, noch nicht geboren.«³⁶

So stellt es sich nach den masoretischen Zahlen dar. Budde sah jedoch:

»Nach dem Samaritanus ... wurde Henoah im Jahre 887 der Welt weggenommen, Adam starb 930, Noach wurde 707 geboren; Adam also überlebte Henoah noch um 43 Jahre, Noach war bei seiner Entrückung bereits 180 Jahre alt. Es waren demnach alle Patriarchen Zeugen dieser wunderbaren Aushilfe, und sie geschah nach dem, was wir sahen, ... den Einen zum Trost, den Anderen zur Warnung und Drohung.«³⁷

Erst so erhält die Szene ihre volle Bedeutung.

34 Das asyndetische Stichwort קָדִיץ »gerecht« wurde im Rahmen der Gerechtigkeits-Bearbeitungen später eingefügt, vgl. 7,1b. Es wäre innerhalb der Priesterschrift singular, vgl. Schmid, Gerechtigkeit, 110.

35 Budde, Urgeschichte, 95.

36 Delitzsch, Genesis, 187.

37 Budde, Urgeschichte, 97.

Der Sündenfall in der Priesterschrift

Die Behauptung, dass Henoch mit Jahwe gewandelt sei, wird nicht begründet oder anschaulich gemacht. Henoch ist wie alle anderen in der Genealogie nur ein Name. Was war der Grund, dass der Verfasser der Priesterschrift genau ihm – neben Noach – zuschrieb, mit Jahwe gewandelt und zum Lohn dafür der Sintflut entkommen zu sein?

Die einzige Besonderheit besteht darin, dass Henoch und Mehujaël/Mahalalel zwischen Gen 4 und Gen 5 die Plätze getauscht haben. In welcher der beiden Fassungen ist das geschehen und warum? Wieder hat Budde die Antwort gefunden: Der Wechsel geschah in Gen 5, und dafür gab es theologische Gründe.

Die Genealogie in Gen 5 zerfällt in zwei Hälften: Die fünf Patriarchen der ersten Hälfte von Adam bis Mahalalel können ihre Lebenszeit von etwa 900 Jahren vollenden. In der zweiten Hälfte müssen drei von fünf Patriarchen in der Sintflut ertrinken: Jered, Metuschelah und Lamech. Henoch und Noach aber werden um ihrer Frömmigkeit willen gerettet. Die beiden Ausnahmen sind es, die den Wechsel eindeutig machen. Die Geschichte der Menschheit zwischen Schöpfung und Flut teilt sich genau in der Mitte in eine fromme und in eine sündige Periode.

Solange die Priesterschrift literarisch selbständig war, gab es keine Darstellung des Sündenfalls. Gleichwohl kommt auch hier die Sünde in die Welt. Die Schöpfung endet in Gen 1,31a mit der Feststellung:

Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Nach zehn Generationen hat sich die Lage vollständig gewandelt (Gen 6,12):

Gott sah die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf der Erde.

Wer allein den priesterschriftlichen Text liest, erfährt nicht, wie es zu der Verderbnis gekommen ist. Anders als beim Jahwisten fehlt eine Erzählung, die den Wandel erklären würde.³⁸

Der Wechsel von gut zu böse findet dennoch statt. Er wird durch den Aufbau und durch die Zahlen ausgedrückt. Der Sündenfall steht im wörtlichen Sinne zwischen den Zeilen, nämlich zwischen Mahalalel und Jered.

38 Vgl. Blum, Studien zur Komposition, 289–293, der daraus entnahm, dass die Priesterschrift nie literarisch selbständig gewesen ist.

»Die Zeit von der Schöpfung, in der alles von Gott sehr gut geschaffen war, bis zur Sündfluth, in der Gott alles Fleisch verderbete, weil es seinen Weg verderbt hatte, theilt sich folgerichtig nach den beiden Polen in eine gute und eine böse Hälfte.«³⁹

Um den Wechsel ganz deutlich zu machen, der sich nach fünf Generationen vollzogen haben soll, nutzt der Verfasser der Priesterschrift die Gestalt des Henoch. Henoch gehörte in der ursprünglichen Generationenfolge, die aus Gen 4 vorgegeben war, zum ersten Teil der Liste. Als Sohn des Kain war er der Letzte der positiven Hälfte: Adam, Set, Enosch, Kain=Kenan, Henoch. Der Verfasser der Priesterschrift versetzte ihn von dort in die zweite Hälfte an die siebte Stelle der gesamten Genealogie. Obwohl nunmehr der sündigen Periode zugeteilt, behält Henoch dennoch seine Frömmigkeit bei. Er wird die Ausnahme in der Reihe der Frevler. Der Frevel der anderen, die in der Flut umkommen, wird durch das Gegenbeispiel umso deutlicher. So erweist sich ihr schlimmes Schicksal als gerechtfertigt.

Budde konnte darüber hinaus zeigen, dass die Veränderung, die einige der Namen in der Priesterschrift erfahren haben, von derselben Absicht bestimmt ist. Der Name des Kain wurde zu Kenan leicht verändert, um die Nicht-Identität mit dem Brudermörder zu behaupten und gleichwohl die Generationenfolge der Nachkommen Adams zu wahren. Kenan ist nun einer der Frommen. Irad (עִירָד), der in Gen 4 Sohn des Henoch ist, wurde zu Jered (יֶרֶד). Da er seinen Platz behält, ist er der erste Patriarch der sündigen Hälfte. Sein veränderter Name lässt die Wurzel ירד »hinabsteigen« anklingen.

»Lässt sich ein bezeichnenderer Name für denjenigen denken, von dem an es mit dem Menschengeschlechte bergab, rettungslos dem sittlichen und leiblichen Untergang entgegen geht?«⁴⁰

Um seinen Platz dem Henoch zu überlassen, musste Mehujaël (מְחֻיָּאֵל) in die erste, fromme Hälfte wechseln. Dafür erhielt er einen veränderten Namen: מְהֻלָּל + אֵל »Lob Gottes«. Als Mahalalel (מְהַלְלֵאל) ist er schon dem Namen nach einer der Frommen. Auch Metuschaël (מְתוּשָׁאֵל) büßt seinen Namen ein, der als מַת* + אֵל + שׁ »Mann Gottes« verstanden werden kann. Das passte nicht auf den Frevler, der er nach der jetzigen Einteilung ist. Der neue Name Metuschelah (מְתוּשֶׁלַח) lässt sich als מַת* + שֶׁלַח »Mann des Geschosses« verstehen.

39 Budde, Urgeschichte, 97.

40 A. a. O., 100.

Die masoretische Chronologie

Wenn die Botschaft, die die Priesterschrift in die Sprache der Zahlen gefasst hat, so eindeutig gewesen ist, »warum hat dies helle Licht bisher nicht ausgereicht, die Augen aller Leser auf sie zu lenken und so das richtige Verständnis der Stammtafel herbeizuführen«?⁴¹ Budde verband diese Frage sogleich mit der weiteren: Warum wurden die Zahlen im Masoretentext verändert? Die Antwort gibt die Urkundenhypothese: Die Priesterschrift wurde mit dem Jahwisten zu einer neuen, gemeinsamen Darstellung verbunden.

Dadurch veränderten sich die heilsgeschichtlichen Koordinaten. Auf die Toledot Adams folgen nicht mehr die Toledot Noachs 6,9–9,29*, sondern die Perikope von den sogenannten Engelehen 6,1–4* und der jahwistische Prolog zur Flut 6,5–8*. Für den Jahwisten ist es der Übergriff der Göttersöhne auf die Töchter der Menschen gewesen, der die Sintflut veranlasst hat. Diese Grenzüberschreitung lässt das Böse so überhand nehmen, dass Gott die Vernichtung der Menschheit beschließt (Gen 6,1–2.5a.6b–7aα):⁴²

Als die Menschen sich zu mehren begannen auf dem Erdboden,
wurden ihnen auch Töchter geboren.

Da sahen die Göttersöhne die Töchter der Menschen,
dass sie schön waren,
und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. ...

Als aber Jahwe sah,
dass die Bosheit der Menschen groß war auf der Erde, ...
grämte er sich in seinem Herzen.

Und Jahwe sprach: »Ich will die Menschen ... vom Erdboden vertilgen.«

Sobald im kombinierten Text diese breite Einleitung auf die Toledot Adams folgte, musste sich der Wechsel von der frommen zur sündigen Periode unwillkürlich aus der Mitte an deren Ende verschieben.

Auch von der Gegenseite her bestätigt sich die neue Epochengrenze. In Gen 4 stehen dem Brudermörder Kain und seinen Nachkommen die beiden Frommen Set und Enosch gegenüber: »Damals wurde begonnen, den Namen Jahwes anzurufen« (4,26b).

»Schon der Gegensatz mußte die Sethiten als ein Geschlecht der Gerechten und Frommen kennzeichnen«.⁴³

41 A. a. O., 103.

42 Zur Zuweisung an J^R vgl. Levin, *Der Jahwist*, 104–106; zur Ausgrenzung vgl. darüber hinaus ders., *Gerechtigkeit Gottes*, 352–354 (= 44–46).

43 Budde, *Urgeschichte*, 103.

Wenn anschließend die Priesterschrift in Gen 5 mit Adam und Set einsetzt, gerät deren Stammliste als ganze auf die Seite der Frommen. Nicht nur Adam, Set, Enosch, Kenan und Mahalalel sowie Henoch und Noach, sondern auch Jered, Metuschelach und Lamech zählen jetzt zu den Gerechten. Wenn aber diese drei in der Sintflut zu sterben drohen, kommt Abrahams Appell an Gott ins Spiel (Gen 18,25a):

»Es sei ferne von dir, so etwas zu tun: zu töten den Gerechten mit dem Frevler, so daß der Gerechte wäre wie der Frevler!«

Gott konnte das nicht getan haben. Deshalb zögerten die Tradenten des protomasoretischen Textes nicht, in den Wortlaut einzugreifen. Die Lösung fand sich, wo das Problem entstanden war: in den Zahlen. Noach lebte nach der Flut 350 Jahre (Gen 9,28). Er wurde zwanzig Jahre älter als Adam. Im samaritanischen Pentateuch ist er der Mensch mit der längsten Lebenszeit überhaupt. Nichts lag näher, als diese Zeit zu nutzen, um die Flut so weit wie möglich hinauszuschieben, damit Jered, Metuschelach und Lamech ihr gerechtes Leben vollenden konnten. Da der Verlauf der Flut ein Jahr benötigte, wie aus den Datierungen in 7,11; 8,4.5.13.14 hervorgeht, verschob sich die Chronologie um 349 Jahre. So geriet der Beginn der Flut vom Jahr 1307 in das Jahr 1656. Die Nachricht, dass Noach nach der Flut noch 350 Jahre gelebt hat, musste freilich stehen bleiben. Er stirbt im Weltjahr 2006.

Die 349 Jahre mussten der Zeit vor der Flut hinzugefügt werden, und zwar in der Grundreihe. Deshalb zeugt Jered nun nicht mit 62, sondern mit 162 Jahren den Henoch (+100), Metuschelach nicht mit 67, sondern mit 187 Jahren den Lamech (+120), und Lamech nicht mit 53, sondern mit 182 Jahren den Noach (+129). Das Augenmerk liegt freilich auf dem Lebensalter. Jered darf, nachdem er Henoch gezeugt hat, statt 785 noch runde 800 Jahre leben. Seine gesamte Lebenszeit erhöht sich um 115 Jahre auf das gesegnete Alter von 962 Jahren, womit er Noachs 950 Jahre übertrifft. Dann stirbt er, statt in der Sintflut umzukommen. Metuschelach, dem Sohn des gerechten Henoch, werden sogar 969 Lebensjahre zugebilligt. Er lebt bis zum Ausbruch der Flut im Jahre 1656, so dass er die gegebene Frist bis zur Neige ausschöpft. Das bleibt seinem Sohn Lamech nicht vergönnt, der den üblen Leumund, der ihm in Gen 4 zugewachsen ist, auch unter der Gruppe der Gerechten nicht abstreifen kann. Im Einklang mit seinem Rachelied Gen 4,23–24 stirbt er mit 777 Jahren im Jahre 1651, fünf Jahre vor seinem Vater Metuschelach. Das ist das kürzeste Lebensalter von allen Patriarchen, Henoch ausgenommen.

Ergebnis

Die Stammliste in Gen 5 bildet einen unentbehrlichen Bestandteil der Grundschrift der Priesterschrift (P^G). Sie ist in der selbständigen Priesterschrift auf die Toledot-Unterschrift des Schöpfungsberichts in 2,4a gefolgt und wurde von den Toledot Noachs in 6,9–9,29* weitergeführt. Zusätze der Redaktion R^{JP} finden sich in V. 1b–2.3aβb*. Die Wiederholung aus der Erschaffung des Menschen in 1,27–28 soll den Zusammenhang herstellen, der durch die jahwistischen Kapitel 2,5–4,26 unterbrochen wurde. Auch V. 32a stammt von R^{JP}, um die genealogische Notiz V. 32b, die aus dem Jahwisten stammt, einzubinden.⁴⁴ Ferner hat die Redaktion in V. 29 den Ausspruch eingestellt, den Lamech in der Darstellung des Jahwisten bei der Geburt des Noach getan hat. Das Bindeglied zwischen 3,17 und 8,21aα durfte für die Theologie der Urgeschichte nicht entfallen. Die Wiederholung von V. 22aα¹ in V. 24a könnte eine Zutat der Gerechtigkeits-Bearbeitung sein. Alles Übrige stammt von P^G.

Die Abfolge der zehn Patriarchen nimmt die Namen aus Gen 4 auf. Den Anfang machen Set und Enosch, die in 4,25–26 an die Stelle des Brudermörders treten sollen. Damit folgt die Priesterschrift der dortigen Absicht. Sie fügt aber die Abfolge von Kain bis Lamech aus 4,17–18 gleichwohl hinzu und leitet so auf Noach über, der vermutlich auch beim Jahwisten ein Sohn des Lamech gewesen ist, wie sich aus 5,28–29 erschließen lässt.

Auch für die Priesterschrift ist die Genealogie der Patriarchen trotz der gleichmäßigen Form keine Einheit. Statt zwischen Kain und Set liegt die Zäsur genau in der Mitte der zehn Generationen, nämlich zwischen Mahalalel und Jered. Sie erklärt den Wechsel von der sehr guten Schöpfung (1,31a) zur rettungslosen Verderbnis der Erde (6,11), die das Strafgericht der Sintflut heraufbeschwört. Um das darzustellen, nutzt die Priesterschrift das Mittel des Kontrasts. Nicht nur Noach darf der Flut entkommen, sondern auch Henoch, der nach der Abfolge von Gen 4 der ersten Gruppe angehört hat, aber an die siebte Stelle versetzt wird. Auch in der gottlosen Hälfte hält er fest an seiner Frömmigkeit und wird dafür nach 365 Lebensjahren von Gott hinweggenommen. Jered, Metuschael und Lamech aber kommen mitsamt der übrigen Menschheit um, wie ihre Lebensdaten unmissverständlich zum Ausdruck bringen: Theologie in der Sprache der Zahlen.

44 Levin, *Der Jahwist*, 99–100; ders., *Die Redaktion R^{JP}*, 27–30 (= 71–74).

Literatur

- E. Bertheau, Die Zahlen der Genesis in Cap. 5 und Cap. 11, *JDTh* 23 (1878), 657–682
- E. Blum, Studien zur Komposition des Pentateuch, *BZAW* 189, Berlin 1990
- K. Budde, Die Biblische Urgeschichte (Gen. 1–12,5) untersucht, Gießen 1883
- Ph. Buttmann, Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen des Alterthums. Nebst einem Anhang über das Geschichtliche und die Anspielungen im Horaz. Erster Band, Berlin 1828
- F. Delitzsch, Commentar über die Genesis, Leipzig ⁴1872
- Eusebius, Werke Bd. 5: Die Chronik. Aus dem Armenischen übersetzt mit textkritischem Commentar von Josef Karst, *GCS* 20, Leipzig 1911
- H. Hupfeld, Die Quellen der Genesis und die Art ihrer Zusammensetzung, Berlin 1853
- Ch. Levin, Der Jahwist, *FRLANT* 157, Göttingen 1993
- Gerechtigkeit Gottes in der Genesis, in: A. Wénin (ed.), *Studies in the Book of Genesis. Literature, redaction and history*, *BETL* 155, Leuven 2001, 347–357; wiederabgedruckt in: Ders., *Fortschreibungen. Gesammelte Studien zum Alten Testament*, *BZAW* 316, Berlin 2003, 40–48
 - Die Redaktion R^P in der Urgeschichte, in: M. Beck/U. Schorn (Hg.), *Auf dem Weg zur Endgestalt von Genesis bis IIRegum* (FS Schmitt), *BZAW* 370, Berlin 2006, 15–34; wiederabgedruckt in: Ders., *Verheißung und Rechtfertigung. Gesammelte Studien zum Alten Testament II*, *BZAW* 431, Berlin 2013, 59–79
- Th. Nöldeke, Untersuchungen zur Kritik des Alten Testaments, Kiel 1869
- M. Noth, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948
- G. von Rad, Das erste Buch Mose. Genesis, *ATD* 2/4, Göttingen ⁹1972
- M. Rösel, Übersetzung als Vollendung der Auslegung. Studien zur Genesis-Septuaginta, *BZAW* 223, Berlin 1994
- D. U. Rottzoll, Rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis, *SJ* 14, Berlin 1994
- H. H. Schmid, Gerechtigkeit als Weltordnung. Hintergrund und Geschichte des alttestamentlichen Gerechtigkeitsbegriffes, *BHTh* 40, Tübingen 1968
- P. Schnabel, Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur, Leipzig 1923
- E. Schrader, Studien zur Kritik und Erklärung der biblischen Urgeschichte, Zürich 1863
- R. Smend, Karl Budde (1850–1935), in: S. E. Balentine/J. Barton (ed.), *Language, Theology, and The Bible. Essays in Honour of James Barr*, Oxford 1994, 351–369
- F. Tuch, Kommentar über die Genesis, Halle 1838
- J. Wellhausen, Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments, Berlin ⁴1963
- Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin ⁶1905
- M. Witte, Die biblische Urgeschichte. Redaktions- und theologiegeschichtliche Beobachtungen zu Genesis 1,1–11,26, *BZAW* 265, Berlin 1998
- B. Ziemer, Erklärung der Zahlen von Genesis 5 aus ihrem kompositionellen Zusammenhang, *ZAW* 121 (2009), 1–18